

LESERMEINUNG

ToZ/SeGa 50: Naturpark Zürcher Oberland

Geplanter Naturpark weckt bei Bauern Ängste

An der Präsentation in Bäretswil hiess es: «Ein Naturpark ist machbar». Das haben wir längst gewusst. Dazu hätte es die circa 100 000 Franken-Studie nicht gebraucht, sind doch in der Schweiz etwa 26 davon erstellt worden – alle mit positivem Resultat. Die verborgenen Schätze sind gehoben worden wie zum Beispiel vom Professor Rudolf Braun und anderen wie Schriftstellern, Volkskundlern, Idealisten, Filmemachern und vom Fernsehen. Die Parkenthusiasten haben nun Zeit, die Aufklärung oder besser die Werbetrömmel zu rühren, um dann basisdemokratisch abzustimmen.

Verzicht auf weitere Aufgaben

Die Pressinformation zeigt deutlich, dass im Zürcher Berggebiet alles vorhanden ist, wie das Label «Natürli», einen Verein und die Geschäftsstelle. Sogar die Finanzen fliessen reichlich vom Bund, Kanton und den Gemeinden. Das wurde richtig kommuniziert, mit der Bemerkung, eine Abgrenzung müsse erfolgen, um Doppelfinanzierungen auszuschliessen.

Da man bereits «parkig» unterwegs ist, verzichten wir doch auf die weiteren Ausgaben von rund 1.6 Millionen Franken. Der notwendige Parkvertrag zwischen den Parkgemeinden und der Trägerschaft des regionalen Naturparks auf der Grundlage der Pärkeverordnung und das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz entfällt. Erfreuen wir uns am schönen Zürcher Oberland und den angrenzenden Gemeinden, ohne eine weitere Ergänzung der bestehenden 23 Verordnungen und 11 Bundes- und Kantongesetze.

Pio Meyer, Hemberg

Doppeltes Glück

Von Barbara Schirmer

Kaminfeger gelten seit Generationen als Glücksbringer. Stefan Thoma aus Amden ist einer von ihnen. Er ist regelmässiger Gast in vielen Haushaltungen und sorgt für gut ziehende Kamine.

Amden Kaminfeger Stefan Thoma kniet vor der Ofenbank einer Bauernstube, die Putzrute und der Staubsauger in Griffweite. Sein Auftrag besteht darin, die verschiedenen Rauchzüge zu säubern, damit das Herzstück der Stube auch künftig für Wärme und Gemütlichkeit sorgen kann. Seit gut dreissig Jahren besucht er als Kaminfeger die verschiedensten Haushalte, fegt Öfen und öffnet verstopfte Kamine. Holzheizungen, aber auch Öl- und Gasbrenner erwarten menschliche Pflege, müssen vom Russ befreit und überprüft werden. Da ist Thoma in seinem Element. «Der Beruf sei kurzweilig und vielseitig. «Ich mag die Arbeit und den Kontakt mit den Menschen», erklärt er seine Motivation. Seine Tätigkeit beginnt beim traditionellen Handwerk und reicht bis zur modernsten Technik. Vor allem bei Gasheizungen sei äusserste Konzentration und viel Hintergrundwissen gefragt. Nachdenklich



Schellenmacher und Kaminfeger Stefan Thoma. Beruf und Hobby sorgen für Glück. bas

stimmt ihn, dass immer mehr Heizsysteme ohne Kaminfeger auskommen. Das Holz als einziger nachwachsender Rohstoff der Schweiz werde heute zu Unrecht an den Pranger gestellt. Wichtig sei, dass nur trockenes Holz und keine Fremdstoffe verfeuert werden. Abfall im Cheminée oder Herd sei ein Tabu. Umweltsünder können dem Fachmann nichts vormachen. Er betont «ich rieche schon am Russ an, ob Abfall verbrannt wurde.»

Kaminfeger und Schellenmacher Weshalb Kaminfeger mit dem Glück identifiziert werden, weiss Thoma nicht genau. Es werde vermutet, weil dieser qualmende Herde, welche als einzige Wärmequelle den Hausbewohnern dienten, wieder zum Ziehen brachte, aber auch weil er Kaminbrände verhinderte und dadurch ganze Dörfer vor Schutt und Asche bewahrte. Doch nicht nur der Kaminfeger gilt als Glücksbringer. Traditionell wer-

den verschiedene Bräuche zelebriert, die indirekt für Glück sorgen sollen. So auch das «Altjahrausschellen». Der genaue Hintergrund dieses Treibens ist nicht wissenschaftlich belegt. Eine Version lautet, böse Geister würden vertrieben, damit einem guten Verlauf des neuen Jahrs nichts im Wege stehe. Heimlich mischt Kaminfeger Thoma auch da mit. In seiner Freizeit fabriziert er nämlich Schellen, die unter anderem bei solchen Anlässen zum Einsatz kommen. Gut vierzig Stück entstehen pro Winter in seiner Garage. Bleche werden über den Amboss gedrückt und geformt, bis sie das gewünschte Aussehen aber auch den richtigen Ton erhalten. Stefan Thoma hat den Ehrgeiz seinen Schellen mit seiner eigenen Handschrift einen typischen Thoma-Klang zu verpassen. Das spricht sich herum. Immer grösser wird sein Kundenkreis. Nebst Landwirten und Äpler haben auch Fasnachtscliquen den schellenproduzierenden Kaminfeger entdeckt. «Chlopfe» oder je nach Dialekt «Bisse» die in Kaminfegerhänden entstanden sind, vertreiben also nicht nur den Winter, sie sorgen auch für ein wohlwollendes neues Jahr, hoffentlich mit einem gut ziehenden Kamin.

LESERMEINUNG

ToZ/SeGa 51: Keine Untersuchung gegen Rechtsrock in Unterwasser

Unverständlich bis zum Gehtnicht-mehr!

Hitlergruss und Sieg-Heil-Rufe sollen keine Strafe nach sich ziehen, es wird aufgehoben. Doch ein berechtigter Tadel wegen ungebührlichen Verhaltens eines Ausländers fällt ins Rassismusegesetz.

Was spielt hier die Rolle?

Ist es Feigheit oder gleiches Gedankengut des Staatsanwaltes oder der Staatsanwaltschaft St. Gallen?

Ade Gerechtigkeit.

Hanna Schubiger, Uznach

Mobilität steigert Lebensqualität

Der Verein Tixi-Linth wird ab dem 1. Januar 2017 die Fahrdienste für Betagte und Behinderte im Linthgebiet unterstützen, ergänzen und ablösen. Dadurch erfahren beeinträchtigte Menschen eine Steigerung ihrer Lebensqualität.

Uznach Der Verein wurde im August 2016 von Philipp Burkart, Pia Burkart, Olivier Burkart und Ruth Eisenring gegründet. Ziel ist es, Betagte und Behinderte günstig, zuverlässig und sicher zu transportieren. Mobilität ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Einige sind in dieser eingeschränkt. Behinderte und Betagte sind oft im Rollstuhl oder können wegen ihrer schlechten körperlichen oder psychischen

Verfassung die öffentlichen Verkehrsmittel nicht benützen oder Auto fahren. Der Verein startet mit einem Auto und unterstützt die aktuellen Fahrdienste. Institutionen, die notgedrungen Fahrdienste leisten, werden durch Tixi-Linth ersetzt. Tixi-Linth steht Spitälern, Alters- und Pflegeheimen zur Verfügung. Der Verein ist für alle da, die sich selbst um ihre Transporte kümmern müssen.

Buchungen per Internet

Fahrten können im Internet gebucht werden. Ist ein Auto und ein Fahrer frei, erscheinen beide zum gewünschten Zeitpunkt am gewünschten Ort. Die zunehmende Nachfrage und der gleichzeitig steigende Bedarf an Freiwilligen er-

schwert die Personalbeschaffung. Dank der Internetbuchung werden viel weniger Mitarbeiter in der Zentrale benötigt. Dadurch können Kosten gespart werden. Buchungen sind auch per Telefon möglich. Der Fahrgast erhält nach der ersten Buchung eine Rechnung. 50 Franken wird als Guthaben aufgeladen. Jede Fahrt wird von diesem Guthaben abgerechnet. Die Fahrtkosten sind sehr tief. Jeder Gast, der den Dienst in Anspruch nimmt, wird Mitglied im Verein. Der Mitgliederbeitrag beträgt 50 Franken im Jahr. Tixi-Linth sucht Unterstützer aus dem Linthgebiet, die im Verein ein Patronat übernehmen. Die Patrons bezahlen jährlich 1000 Franken und sind damit eine wichtige Stütze des Vereins. pd

Fondue oder Raclette?



Umfrage der Woche Senden Sie uns Ihre Antwort mit dem Betreff «Umfrage der Woche» und Ihrer Postadresse per Mail an: red@toggenburger-zeitung.ch red@seeundgaster-zeitung.ch und gewinnen Sie ein Kinoticket fürs Kino Passarelle in Wattwil oder das Kino Rex in Uznach.

Dieses Mal wollen wir wissen:

Was mögen Sie lieber: Fondue oder Raclette?

Ergebnis letzte Woche

Frage: «Umweltschutz vor Arbeitsplätze?»

Ja: 61 %
Nein: 39%

FRAGE DER WOCHE

Fassen Sie sich Neujahrsvorsätze?



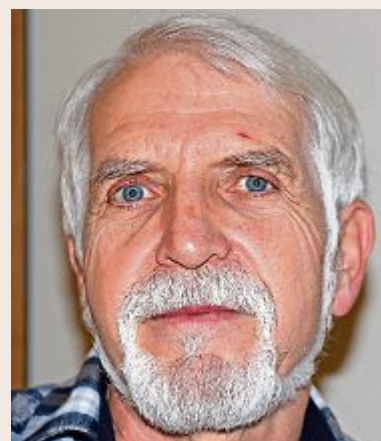
Michael Steinemann, St. Peterzell

Nein, ich fasse mir keine Vorsätze. Ich nehme es so, wie es kommt. Früher war ich eher der Planer, heute nicht mehr. Man ist dann auch nicht enttäuscht, wenn man den Vorsatz nicht erfüllen kann.



Corina Bianchi, Kaltbrunn

Ich habe einen eigenen Hundecoiffeurladen und mein grosses Ziel ist, dass ich die Öffnungszeiten auf den ganzen Tag ausdehnen kann. Momentan muss ich morgens noch einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen.



Markus Wettli, Forch

Ja, ich habe Vorsätze: Ich will weniger essen, intensiver Sport betreiben und mich weniger schnell über Dinge aufregen. Das nehme ich mir zwar vor, sehe die Vorsätze aber nicht allzu verpflichtend an.



Rita Huser, Necker

Ich nehme es eher wie's kommt, mache mir aber schon Gedanken. So will ich mir mehr Zeit zum Beispiel für Spaziergänge nehmen. Und vermehrt Freunde und Kollegen besuchen, um so die Freundschaft zu pflegen.

Für Sie unterwegs: Michel Bossart